

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 173 (1894)

Artikel: [Texte]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Selbsttäuschung.



Eine kokette ältere Frau betrachtet sich lange im Spiegel und stößt dann einen tiefen Seufzer aus. Was ist Dir denn? fragte ihr Gatte. — Ach, Liebster, wie sich doch unsere Spiegel verändern!

Gesuchte Artikel.

Kind (ein Zeitungsblatt studierend): Mama, da werden nacheinander sechs Köchinnen gesucht, wer mag denn die vielen Köchinnen verloren haben?

Im Zweifel.

Zeigt mir meine verheirathete Schwester die Geburt eines Kindes an und vergift mir zu schreiben, ob es ein Bub oder ein Mädel; so dumm! Jetzt muß ich erst anfragen bei ihr, ob ich Onkel oder Tante geworden bin.

Ein Rechtsfall.

Professor: Ich will Ihnen einen Rechtsfall vorlegen: Zwei Schwestern schlafen zu gleicher Zeit mit ihren zwei kleinen Knaben im nämlichen Zimmer. Da die Anzüge gleich und die Kleinen sich sehr ähnlich waren, verwechselten die Kindsmägde die Kinder und Niemand wußte, welches Kind der einen und welches der andern Schwester gehörte. Wie würden

Sie da entscheiden? — Kandidat: Wissen Sie gewiß, Herr Professor, daß die Kinder verwechselt worden sind? — Professor: Natürlich! Ich sagte es ja schon! — Kandidat: So! gut, dann tauscht man eben einfach die Kinder gegenseitig aus.

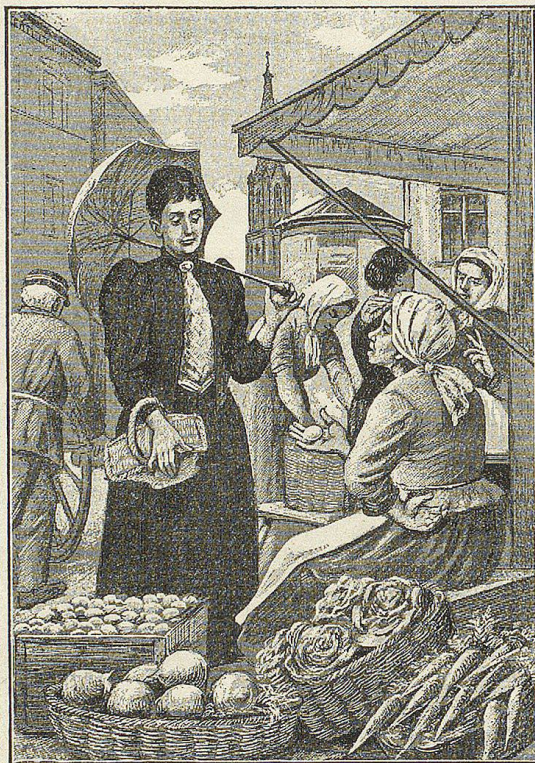
Nach langer Pause.

Richter: Sie haben erst vor Kurzem zwölf Jahre verbüßt, und nun sitzen Sie schon wieder auf der Anklagebank! — Angeklagter: Schon wieder? Ich meine, wenn man zwölf Jahre lang nicht mehr uff ihr jeseßen hat, det wäre doch 'ne schöne Zeit.

Zwei Seelen und ein Gedanke.

Bauer: Ich hause mit meinem Weib schon zwanzig Jahre, aber wir haben nie recht miteinander übereingestimmt; nur ein einziges Mal, wie unser Haus gebrannt hat, da hat Jedes von uns zuerst zur Thür hinaus wollen.

Auf dem Markt.



Hausfrau: Was, ein Ei kostet noch immer zehn Rappen? Was ist ja unverschämt theuer! — Verkäuferin: Was, thür? Leget Sie emol en Ei für zehe Rappe!"

Ein zartes Gewissen.

Richter: Sind Sie schon bestraft worden? Denken Sie an Ihren Eid und sagen Sie die reine, lautere Wahrheit! — Zeugin (schluchzend): Ach ja! — Richter: Nun, wo und in welcher Weise? — Zeugin: Ich hab' mal Strafporto für einen unfrankirten Brief bezahlen müssen.

Schlau ausgedacht.

Ein Mann kam nach Hause und fand die Wohnung verschlossen. Nachdem er alles Mögliche probirt hatte, um sich Eingang zu verschaffen, blieb ihm schließlich nichts anderes übrig, als die Eingangsthür durch den Schlosser öffnen zu lassen. Auf dem Tische seines Wohnzimmers fand er einen Zettel, auf welchem ihm seine Frau schrieb: Ich bin ausgegangen und habe das Dienstmädchen mitnehmen müssen, aber Du findest den Schlüssel unter der Schwelle.

Auf dem Vermittlungsamt.

Beamter: Sind die beiden angeblich beleidigten Parteien Meier und Müller erschienen? So! Nun gut! Meier soll also behauptet haben, daß Müller ein Esel, und Müller, daß Meier ein Kameel sei! Ist das die Wahrheit? — Jawohl! — Beamter: Ja, aber meine Herren, was wollen Sie denn eigentlich noch hier?

Der aufrichtige Dienstmann.

Herr: Also dieses Billetchen geben Sie der jungen Dame dort im Laden; Sie werden das doch richtig anzufangen wissen?! — Dienstmann: Na, warum denn nicht, ich war ja früher selbst einmal ein Esel, der den Frauenzimmern nachlief.

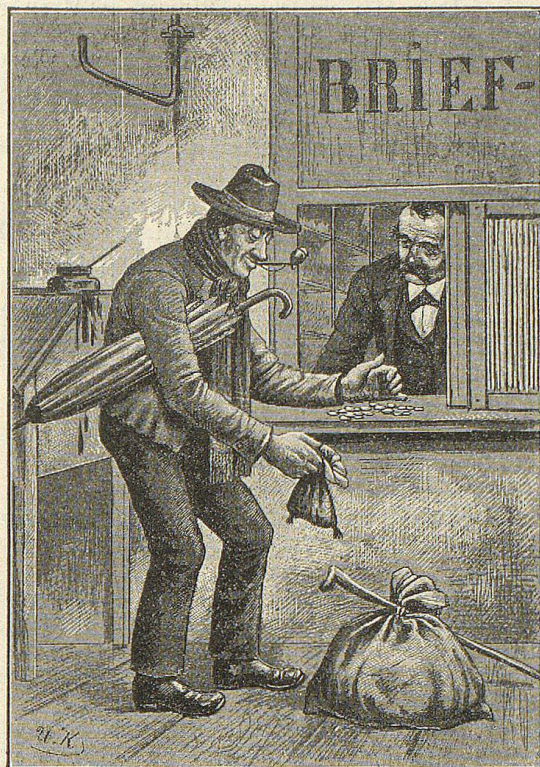
Auf der Hochzeitsreise.

Er (gefühlvoll): Mein Liebling, liebst Du mich denn auch mehr, als Deinen ersten Mann? — Sie: Gewiß, der ist ja todt!

Kindliche Fragen.

Die kleine Else: Mama, warum sagte Papa gestern Abend: Es fliegt ein Engel durch's Zimmer? — Mutter: Wenn man in Gesellschaft ist, liebes Kind, und wenn da die Unterhaltung plötzlich stockt und es ganz stille ist, so pflegt man zu sagen: Es fliegt ein Engel durch's Zimmer! — Einige Tage später ist große Kaffeeschlacht und als die Unterhaltung über eine der abwesenden Damen sehr lebhaft wird, fragt die kleine Else: Mama, fliegt jetzt der Satan durch's Zimmer?

Ein Pffikus.



Der Landwirth Huber bekommt am Postschalter auf einen Fünfzigfrankenschein 49 Franken 50 Rp. heraus. Der betreffende Beamte zählt ihm den Betrag auf dem Schalterbrett in Einfrankenstücken vor. Doch von Mißtrauen erfüllt, will sich der biedere Landwirth überzeugen, ob ihm der Postbeamte auch die rechte Summe ausbezahlt und beginnt das Nachzählen. Doch kaum hat er bis zu 30 Franken gezählt, da wird ihm die Arbeit doch zu langweilig, und befriedigt murmelt er: Nun, hat's bis hierher gestimmt, wird's wohl auch weiter stimmen. Spricht's und streicht den Rest schmunzelnd ein.

Falsch verstanden.

Hausfrau (zu ihrem erst kürzlich eingetretenen Dienstmädchen vom Lande): Rest, mein Mann ist nicht wohl — legen Sie ihm heute Abend eine Flasche in's Bett! — Rest: Weißwein oder Rothwein?

Immer freundlich.

Sie: Unsere Köchin wird in letzter Zeit wieder recht nachlässig. — Er: So, da werde ich ihr wieder einmal tüchtige Grobheiten machen! — Sie: Sei so freundlich.